

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Woher haben die Schneider den Namen Geißböcke. Eine höchst
interessante Historie

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Woher haben die Schneider den Namen Geißböcke?

Eine höchst interessante Historia.

Paßt auf ihr Leutchen! Geh!
Und horcht auf meine Lieder,
Kommt nur, und setzt euch nieder
Auf dieses Kanapee;
Und horcht mit Mund und Seele
Auf das, was ich erzähle! —

Es weiß zwar jedes Kind
Im ganzen Erdenballe,
Daß man die Schneider alle
Im Scherz Geißböcke nennt —
Doch kann es keines wagen
Die Geschichte mir zu sagen! —

Und Alle insgesammt —
Kind, Mann und Greis zusammen,
Weiß keines wo der Namen
Und dieser Scherz herkammt;
Doch ich will im Gedichte
Euch sagen die Geschichte! —

Ich hab' zwar viel und sehr
Gedacht in manchen Stunden,
Bis ich sie ausgefunden;
Drum freuts mich um so mehr,
Daß ich aus guter Quelle
Sie sagen kann zur Stelle.

Doch bitt' ich um und um
Ihr hochgeehrten Gönner —
Ihr Kinder, Weiber, Männer
Um ein Silentium;
Sonst könnte bei dem Singen
Die Kehle mir zerpringen!

Es war 'mal eine Stadt
In unsern teutschen Auen —
Noch kann die Trümmer schauen
Wer Lust an ihnen hat; —
Doch hört man nichts als Eulen
An jener Stätte heulen!

Die war in Fank und Streit,
In Kampf und Krieges Nöthen
Verwickelt mit den Schweden,
In längstvergang'ner Zeit;
Die Jahreszahl dieser Facta
Wand ich nicht inter Acta.

Das Städtchen war bedroht
Kingsum nach allen Weisen,
Mit Feuer, Schwerdt und Eisen,
Mit Elend und mit Noth;
Denn! ach! der Schweden König
Schoss drauf und dran nicht wenig. —

Uns gute Städtchen 'rum
Zog er ein scharfes Lager;
„Ich“ rief er, „mach' Euch mager
„Und dann bring ich Euch um! —
„Wollt ihr Euch nicht ergeben,
„So kostet's euer Leben!“

Er machte ihnen kund
Was der Kriegs Rath beschloß:
Die Männer sammt den Rossen
Zu bohren in den Grund! —
Doch dächten unsre Helden:
Wir wollens schon vergelten! —

Sie wehrten ritterlich
Für Freiheit und für Ehre,
Für Nadel, Faden, Scheere,
In ihrem Neste sich;
Denn drunter war aus Nestern
Ein ganzes Korps von Schneidern! —

Und trotz dem Schiessen all,
Und all' den Kriegesnöthen,
Gelang doch nicht den Schweden
Der tapfern Feste Fall;
Die Helden auf der Mauer
Parirten ohne Schauer.

Nachdem sie alle Noth
Und lange jede Plage
Ertrugen ohne Klage —
Ach! da gebrach's an Brod,
Und zu des Krieges Lasten
Gesellte sich das Fasten!

„O weh! o weh! wie schlimm!“ —
So heult's nun durch die Gassen;
„Der Herr hat uns verlassen!
„Der Schwed in seinem Grimm
„Wird keinen von uns schonen
„Und mit dem Schwerdt uns lohnen!“

Doch in der letzten Noth,
In Jammer und Gezetter
Da fand sich noch ein Retter
Aus Knechtschaft oder Tod;
Es war ein wack'rer Schneider,
Sergeant im Korps der Ketter!

„Noch hat es gute Frist!“
Begann der Held zu sagen:
„Mit Feuer und Todesplagen! —
„Wart, ich weiß eine List,
„Die soll, ich will drauf wetten,
„Uns aus der Noth erretten!“

„Ich näh' mich in die Haut
„Von einem Bock, und steige
„Wohl auf den Wall, und setze
„Dem Feind mich; mäcker laut! —
„Wird er mich nun ersehen —
„Wart nur, es wird schon gehen!“

Gesagt, so auch gethan! —
Sogleich kauft er zum Nocke
Die Haut von einem Bocke,
Und fängt am Nähen an;
Und bald war aus dem Affen
Ein Böckchen umgeschaffen! —

Und unser Schneider fest,
Besteigt nun ohne Schauer,
Und frohge!ant die Mauer
Als Bock, und schreit: mät! mät! —
Und that auf allen Wieren
Manch hübschen Sprung ausführen. —

Noch eine andre Schaar
Von mäckeren Schneidersg'sellen
That sich zu ihm gesellen; —
Der Feind wird sie gewahr,
Und siehet mit Erstaunen
Der Böcke frohe Launen.

„Was Henker, ist denn das?
„Wach' ich denn, oder träum ich?
„Wie nenn' ich, und wie reim ich
„Denn diesen wilden Spas?“ —
So rief der Schweden König,
Und suchte drob nicht wenig. —

„Der Hunger sey im Nest; —
„Da that ich mich betrügen,
„Wenn man noch Böck und Fiegen
„Am Walle laufen läßt!
„O die verfluchte Feste!
„Wir ziehn hinweg, 's ist 's Beste!“ —

Am gleichen Tag noch spät
Sog Nos und Mann und Ketter
Und alles ruhig weiter —
Und ließen unsre Stadt
In ihrem größten Glück
In Fried' und Ruh zurück! —

Nun gleng es hofsafa!
Lralal zum Tanz ihr Mädchen! —
Befreit ist unser Städtchen!
Zum Tanz! Victoria! —
Der Held mit Haut und Horne
Beginnt den Zug von vorne! —

Juchheisa! Auf zum Tanz! —
Schon geht der Fiedelbogen;
Ein jeder kommt gezogen:
Die Gretel mit dem Hans —
Der Michel mit der Kiesel,
Die Kettel mit dem Hiesel! —

Der Hunger und der Durst
Die fanden bald Abhelfer —
Man holte ringsher Elfer
Und Braten, Brod und Wurst,
Nagour und auch Pasteten,
Durch reitende Staffeten!

Nun setzt man sich zu Tisch —
Der Schneider an der Spitze,
Als Vaterlandes Stütze,
Iß rüstig und trank frisch;
Drauf tanzt er Eccosaischen
Mit seinem Jungfer Wäschen!

Die Geistlichkeit vom Dom
Begrüßt ihn nun als Ketter;
Der Bürgermeister Kletter
Gab ihm auch ein Diplom —
Dadurch wurd' er von Wel.
Als Ritter ohne Tadel! —

Es hatte diese Weis:
„Dem ehr- und tugendhaften —
„Dem Scheer- und Nadel- hafften
„Herrn Hans von Steiggausg!
„Von Ellenstaab gebürtig
„Und unsres Dankes würdig,

„Erklären wir hiedurch
„Zum steifen Bocksbarts- Ritter,
„Weil er das Ungewitter,
„Das drohte uniser Burg,
„So glücklich abgewendet
„Und unsre Schmach geendet! —

„Auch wollen wir ihm heut —
„Zum ew'gen Angedenken
„Den Grafentitel schenken
„Bis zu der spätsen Zeit. —
„Ein Boek mit stolzer Würde
„Seh seines Wappens Pierde!“ —

Und seht! seit jener Zeit
Nennt man die Schneider alle
Im ganzen Erdenballe —
Gaißböde! noch bis heut;
Ein Titel ohne Gleichen,
Dem alle andren weichen! —

— Nun, Bürschen! sag mir's du!
Bist du mit mir zufrieden?
So ziehe hin in Frieden
Und laß mich auch in Ruh.
Ich sang dir dieses gratis
Und darum hab' ich satis

Die doppelte Hochzeit.

In Sch. hatte ein Mann, der in der ganzen Gegend als ein Prahler bekannt seyn soll, einen erwachsenen Sohn und eine erwachsene Tochter, die er beide reich zu verheirathen trachtete, was aber seinen Umständen nach nicht recht gehen wollte. Nun bekam zwar die Tochter einen vermöglichen Liebhaber aus dem benachbarten Dorfe B., der ihr auch die Ehe versprach, aber weil er noch sehr jung war, vorher in die Fremde gieng, und ihr fleißig zu schreiben versprach, welches er aber nicht that, und worüber diese Leute beinahe in Verzweiflung geriethen. — Da machte sich ein Ioser Vogel den Spass, schrieb im Namen des Bräutigams an den Vater der Braut, worin diesem berichtet wurde, er möchte nebst seiner Tochter und seinem Sohne, für welchen sich auch eine reiche Parthie gefunden habe, ohne Verzug nach B. kommen, wo der Verspruch sogleich geschehen solle. Wer war froher als diese Familie; sogleich wurden Vorbereitungen gemacht, Torten und Kuchen gebacken, ein Wagen bestellt, und in größter Freud nach B. abgefahren. Was aber die vermeinten Hochzeiteltern in B. für Augen machten, als sie so ganz unvermuthet von Hochzeitgästen heimgesucht wurden, was wie die Betrogenen sich schämten und ärgerten, als sie hörten, der Sohn seye noch in der Fremde, und man wisse nichts von ihm, das kann sich der geneigte Leser leicht denken. — Die Hochzeitgäste von Sch. mußten also ihre Torten und Kuchen wieder einpacken und heimfahren. Der hinkende Bote hätte von

dieser Geschichte nichts erfahren, wenn der Hochzeitvater von Sch. den Gescheidten gemacht, und alles geheim zu halten gesucht hätte; allein so gieng er in seiner Verblendung und entrüstet über seine selbgeschlagenen Hoffnungen so weit, daß er dem Fuhrmann zumuthete, er solle ihm den Fuhrlohn schenken, weil er doch diese Reise vergeblich gemacht hätte. Dieser aber lehrte sich natürlich daran nicht, und ließ sich von seinem Fuhrlohn keinen Heller abziehen, was aber ohne lebhaften Wortwechsel nicht geschehen konnte, und wodurch die Sache verrathen wurde.

Die Frau auf der Fensterbank.

Der geneigte Leser weiß wohl, daß sich manchmal eine Frau versteckt, wenn der Mann betrunken nach Haus kommt, und im Rausch und Unverstand seine üble Laune an ihr auslassen will. Eine retirirt sich zur Nachbarin, die andere geht zu ihren Eltern und dergleichen; daß aber gar eine sich vors Fenster auf die Bank flüchtet, und eine ganze Nacht zusammengekrümmt dort zubringt, ist kaum glaublich. Der hinkende Bote würd's auch nicht dafür halten, so aber hat er früh Morgens, (er steht früh auf,) als er seinen gewöhnlichen Weg durch ein Dorf gieng, die Frau selbst in dem Zustand gesehen und weidlich darüber gelacht; es sah gar zu possirlich aus.

Gutes Fuhrwerk.

Der Sponhannes auf dem Schwarzwald fuhr einst mit einem schwer geladenen Ochsenwagen einen ziemlichen Stroh hinauf, und weil es etwas schwer gieng, so — sperrte er. Stieg's vorher nicht, so wollte der Wagen jetzt gar nicht von der Stelle, so sehr auch Hannes suchte, auf die Ochsen schlug und ihnen zuredete. Endlich gieng er fort, Vorspann und Hülfe zu holen bei einem bekannten Höcker. Wie der ankam: „Wißt Ihr was, Hannes, sperrt das andere Rad auch noch, vielleicht geht's besser!“ und damit brach er und nachher auch Hannes in ein großes Gelächter aus.